

Bschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 40.

Sonnabends, den 3. October

1846.

Motto:

Ah, wie verschieden thut sich kund das Herz
Dort in der Freude, — dort im bitterm Schmerz!

I.

Das Lied vom Herzen. *)

'S Herz ist ein spaßig's Ding,
Oft ist's so schwer, oft g'ring,
Oft ist's so mäuschenstill,
Oft hammert's wie 'ne Mühl;
Oft thut's ein' wohl schmerzen,
Drum sagt mein schlichter Sinn:
'S s'ht was Lebendig's d'rin,
Macht Freud' und Schmerzen
Ganz tief im Herzen.

Es kann ja discuir'n,
Mit ein' selbst disputir'n;
Ich hab's oft gar nicht g'fragt,
Und 's hat mir doch was g'sagt; —
Da thut's ein' zucken so und schlagen,
'S sind keine Worte zwar,
'S spricht aber deutlich klar,
Thut ein' All's sagen,
Und nur durch's Schlagen.

'S Herz schlägt zu aller Zeit,
Sieht man des Nächsten Leid,
Wenn man Böses thut,
Da schlägt es gar nicht gut,
Da hört man es gewaltig hämmern. —
Am liebsten fühlt man's schlag'n,
Thut uns die Liebe plag'n,
Wenn's uns die Brust beengt,
Man an sein Dirndl denkt.

Ganz taub sind viele Leut',
So laut auch's Unglück schreit,
Bei denen ist's Herz ganz weg,
S'ht nicht an rechten Fleck.

*) In Wiener Dialect.

Und erst ganz spät in alten Tagen,
Da fühl'n sie zentnerschwer,
Was sonst so leicht doch wär, —
In alten Tagen
Thut's furchtbar schlagen.

Und hemmt es seinen Lauf,
Hört es zu pochen auf,
Drückt in guter Ruh',
Uns Gott die Augen zu, —
Dann hört für hier es auf zu schlagen —
Doch steigt ein braves Herz
Dann sicher heimathswärts,
Zu einem bessern Sein,
In Gottes Himmel ein! —

II.

Die Traube.

Das Land der Verheißung, in welches Mo-
ses sein Volk führte, trug unter andern wilden
Früchten auch außerlesene Trauben. Davon
zeugte das edle Gewächs des Weinstockes, das
am Bache Escol abgeschnitten und, auf zwei
Stäben hangend, zur allgemeinen Verwunderung
in das Lager getragen ward. — Sind nun auch
die Trauben, die an unsern Reben gedeihen,
jenem Naturerzeugniß Escol nicht zu verglei-
chen, so behaupten sie doch unter den Früchten,
die durch den Segen des Himmels und durch
menschliche Bemühungen gewonnen werden, ei-
nen vorzüglichen, wo nicht den ersten Rang.

Denn ihnen entquillt der unvergleichliche
Lebenssaft, der das menschliche Herz stärkt und

erfreut, ein neues Feuer in die Adern gießt und der abgesspannten Seele eine erregte Schwungkraft verleiht. Mit Lust und Liebe sind daher seit den Zeiten Noa's die Schößlinge der Reben in den Schooß der Erde gesenkt worden, und selbst heilige Sänger haben sich in dem Ruhme dieses köstlichen Gewächses erschöpft. Mit welcher Begeisterung gedenkt der königliche Sänger Judas der Traube Kõpher und der Weingärten Enzeddis. Ja, selbst im Munde unsres Herrn und Meisters war die Rebe ein liebliches Bild, — und ihre Tropfen wurden durch das Stiftungsmahl geheiligt.

Wie könnten wir nicht gern uns an die freundlichen Stellen versetzen, wo die köstlichste der Früchte gedeiht, die vorzugsweise die besonnenen Hügel und die schützende Nähe menschlicher Wohnungen liebt? — Bescheiden hat sie sich als unscheinende Blüthe eine Zeit lang hinter dem schirmenden Laubdache verborgen. Aber allmählich füllte ihre zarten Gefäße die eingeschürfte Flüssigkeit, die aus Höhe und Tiefe in sie drang. Empfänglich war sie für den Segen, der ihr zufließt, und in ihrem schwellenden Wacsthum lag ihr stiller Dank. Die Sonne kam näher, und wirkte kräftiger auf sie. Aber die Traube, befreundet dem himmlischen Lichte widerstand der sengenden Gluth. Sie gewann, durchkocht von dem ätherischen Feuer, an Süßigkeit und Reife. Wenige Tage noch, — und die durchsichtigen, cristallhellen Beeren werden von der Gartenmauer verschwunden sein. — Die ausgebildete und vollhelle Pappurtraube, die in den an einander drängenden und gedrängten Fruchtkugeln das Bild des erfreuenden Ueberflusses aufstellt, wird aus den Bergen herab geholt. Und der Tag der Traubenlese kommt als ein ersehnter Freudentag mit Jubel und Lust. Noch ehe die Traube die Lippen des Menschen benetzt, wird sie erregen die Herzen zum Frohsinn, und Lieder wird sie wecken auf den Bergen. — Schon beeifern sich die Hände, sie zu lesen und die Körbe zu füllen. Schon giebt's ein Wogen und Hin- und Herbewegen auf den rebenbesetzten Hügeln. Schon steigen leuchtende Zeichen auf in der Nacht und erscheinen als Vorboten der Freude. Die Winzer jauchzen, die Städter theilen ihr Entzücken, denn es zieht sie hinaus, sich zu freuen mit den Fröhlichen. — Vorrath über Vorrath wird aufgeschüttet und des Lesens und Sammelns ist kein Ende. — Die pressenden Kelter sind im Gange und die

Gefäße haben kaum Raum für den schäumenden Ueberfluß: Und von einem Ueberfluß diesmal, wie ihn dieses Jahrhundert an Güte nicht aufzuweisen hat. Schon spricht der Weinbauer, daß nur der Wein vom Jahre 1762 an Kraft und Süßigkeit mit dem von 1846 zu vergleichen sei und diejenigen von 1842, 1834, 1827, 1811 und 1802 weit übertreffen werde.

O Traube, die du bleibest und hängest an deinen Reben: zur Freude blühstest du, zur Freude gediehst du, zur Freude wirst du gelesen und gesammelt! — Dein Gärtner ist Gott, — und Gott ist die Liebe, ewig die Liebe! —

III.

V e r m i s c h t e s .

Trauriger Vorgang in Sachen des Gustav-Adolph-Vereins.

Freuten wir uns innig des immer allgemeiner werdens dieses Vereines, seiner Ausbreitung über das ganze protestantische Deutschland, und war die Haltung der vier Hauptversammlungen bisher so würdig, so hat sich diesmal in Berlin etwas ereignet, was von jedem, der frei von Glaubens-Verdammungssucht ist, schmerzlich beklagt wird, und was diejenigen, die es veranlaßten, in die Reihe der ultra unter den Protestanten stellt, die nicht um ein Haar besser sind, als diejenige röm.-kathol. Priesterschaft, die alles verachtet und von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen wissen will, was nicht grade so denkt und spricht wie sie. — Und ein Gustav-Adolph-Verein, der sich zum Glaubensrichter niemals aufwerfen sollte, kann dergleichen thun?! Doch wir hören:

Die fünfte Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins wurde in den ersten Tagen des Septembers abgehalten. Leider ist dadurch eine Mißstimmung in den schönen Verein christlicher Bruderliebe gekommen. Der Königsberger Hauptverein hatte nämlich den in der neuern Zeit vielgenannten Dr. Rupp als einen seiner Abgeordneten (er ist Vorsteher des Vereins in Königsberg) in die Versammlung gesendet und von mehreren Seiten wurde dessen Ausschließung beantragt, da er, der Stifter der sogenannten freien evangelischen Gemeinde in Königsberg, nicht mehr als evangelischer Christ anzusehen und ihm so nach §. 1 der Statuten der Zutritt zu versagen sei. Darüber entspann sich eine heftige Debatte, da auch andere Mitglieder, die, obgleich mit Rupp's Grundsätzen

nicht übereinstimmend, doch freieren Ansichten huldigten, sich dadurch für die Zukunft mit ähnlicher Ausschließung bedroht sahen, und da zu dem ihr freier Verein, der eben erst noch in Leipzig als eine heilige Neutralität behauptend bezeichnet worden war, sich durchaus nicht zum Glaubensgericht gestalten dürfte. Besonders erregte die Art und Weise Unwillen, wie der jüngere Großmann, der Sohn des Leipziger Superintendenten, ein junger Eiferer, der sich in wissenschaftlicher Hinsicht noch gar keinen Namen erworben hat, gegen den selbst von seinen Gegnern mit Achtung genannten Rupp auftrat. Auch Rupp sprach mehrmals: er bekenne auf das entschiedenste, daß er sich als Mitglied der evangel. Kirche betrachte, und seine Milde, mit Festigkeit gepaart, gewann ihm neue Freunde. Ueberhaupt war es ein merkwürdiger Anblick, diesen Mann solchen Gegnern gegenüber zu sehen, die theils ihre Rücksichten gegen hochgestellte Personen hinter leerem Wortgepränge verbargen — theils mit der Liebe auf den Lippen — zur Ausübung eines Kezengerichts entschlossen waren. Außer Rupp waren 56 Deputirte anwesend, von denen 28 für, 28 gegen die Ausweisung Rupp's stimmten, aber durch das an Einzelne von andern Vereinen übertragene Stimmrecht verstärkten sich die Gegner Rupp's, so daß dessen Ausschließung mit 39 gegen 32 Stimmen erfolgte, eine Entscheidung, die von einem muthigen Abgeordneten Schlesiens „das Grabgeläute des Vereins, weil er sich zum Glaubensgericht umgewandelt“, genannt wurde. Mehrere der übrigen Abgeordneten verließen nun die Versammlung und es steht eine gefährliche Spaltung zu befürchten. Uhlig und A. blieben, und das mit Recht, denn nun grade muß die Fortschrittspartei recht fest zusammenhalten, um allen Intriguen der Gegner desto kräftiger entgegenzutreten und an der Engherzigkeit Einzelner unter den Mitgliedern das ganze so segensreiche Werk nicht scheitern zu lassen. Sehr aufgefallen ist, daß der Sup. Dr. Großmann, obgleich, wie er ausdrücklich erklärte, nur von formellen Bedenken geleitet, gegen Rupp stimmte. Es ist dies jedenfalls eine falsche Ansicht, denn ihm, als dem Vorsitzenden, lag es nur ob, zu prüfen, ob Dr. Rupp als gesetzlich gewählter Abgeordneter des Königsberger Hauptvereins anzusehen sei, und da dagegen kein Zweifel obwaltete, so durfte sich die ganze Versammlung nicht zum Glaubensgericht umwandeln. Von den sächsischen Abgeordneten und das ist unser Stolz, stimmten für Rupp der Bürgermeister Todt aus Adorf, der Senator

Schuricht aus Pirna, der Kirchenrath Dr. Döh- aus Zwickau und der Sup. Dr. Schumann aus Annaberg.

Es wird nicht fehlen, die Zweig-Vereine werden jenen Eiferern ihren Tadel, ihren gerech- Unwillen zu erkennen geben und das mit Recht. Denn allüberall her hört man die Mißbilligung über das Geschehene. Aber deswegen in unserm rechten Eifer erkalten, nein, das darf, das soll, das wird nicht geschehen, vielmehr wollen wir um so fester zusammenhalten, daß der Jubel, den schon der römische Katholicismus in Berlin erhoben, zu nichte werde; wollen durch unser Anschließen an die höchst würdevolle Haltung unserer genannten 4 sächsischen Deputirten wieder zu entfernen suchen, was so schmachvoll den Verein entehrt.

Nachschrift. Was wir geahnet, trifft schon ein. Denn so eben wird ein Schreiben des „Haupt-Gustav-Adolph-Vereins für die Provinz Preußen“ veröffentlicht, was nichts geringeres enthält, als einen vollkommenen Protest. Man sagt darin, daß Dr. Rupp von ihrer Provinz ordnungsmäßig gewählt und wie seine andern beiden Mit- deputirten mit vollkommener Legitimation versehen gewesen sei und wie der Beschluß aufs Höchste befremden müsse. Der Schluß lautet: „Wir erkennen uns durch diesen Beschluß nicht nur in unserm durch die Satzungen des Gesamt-Vereins (S. 10) verbürgten Rechten verletzt, sondern wir halten auch die heilige Sache des Gustav-Adolph-Vereins durch denselben gefährdet und fühlen uns daher verpflichtet, gegen die in Berlin durch eine herbeigeführte Majorität beliebte Ausschließung des Abg. Dr. Rupp auf das Feierlichste und Entschiedenste zu protestiren, und behalten uns das Weitere in der Hauptversammlung unserer Provinz vor.“

Auch Hessen, Hannover, Nassau mit seinem Zweig-Verein rührt sich dagegen und Ersterer hat schon dem Herrn Hofpr. Dr. Zimmermann sein Mißfallen zu erkennen gegeben.

Die Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit

steht von Dänemark aus allerdings schlecht, und Se. Majestät scheint jede Regung des Volkes für sein liebes Vaterland mit Gewalt der Waffen unterdrücken zu wollen. — Desto besser aber steht diese deutsche Sache in den Herzen aller braven Deutschen. Von allen Seiten gehen Adressen dahin ab. Auch unser Sachsen bleibt nicht zurück, selbst Plauen hat kürzlich eine Adresse abgesendet.

Interessant sind diese deutschen Ansprachen; kurz aber schön und recht wahrhaft deutsch und kräftig ist die von Regensburg, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten können; sie lautet: „Ihr, Männer von Holstein und Schleswig! Es haben vor uns wohl Klügere und Bessere gesprochen; klüger und besser wohl, aber Keiner wünscht euch aus treuerem Herzen Heil und Sieg. Uns kümmert auch nicht, was von euren Rechten zu lesen ist auf Pergament und Papier; in unsern Herzen aber steht's geschrieben, daß ihr unsere lieben deutschen Brüder seid und bleiben sollt, bis der letzte Tropfen ehrlich Blut verspritzt ist! Und kein König und Kaiser soll's anders machen, bis an den jüngsten Tag! Und kommt's zum Schwert, so lebt der alte Schlachtenlenker noch von der Lechhaide und von manch blutigem Felde, wo der Däne die Nase verbrannt hat an der Holsten Nesselblatt! Kommt Einer der Euern des Weges, so soll er einkehren bei uns, damit wir ihn gastlich begrüßen und bei Lied und Becher euer gedenken in Liebe und Ehren.“ —

Das viel besprochene Schleswig-Holstein'sche Bundes-Vaterlandslied, was dort jetzt allüberall angestimmt wird, ist folgendes:

Schleswig-Holstein, meerrumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schöner Morgen tagt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Ob auch wild die Brandung tose,
Flut auf Flut, von Bai zu Bai,
D laß blühen in deinem Schooße
Deutsche Jugend, deutsche Treu!
Schleswig-Holstein stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

Doch wenn immer Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüthen,
Die ein milder Süd belebt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertraun;
Zage nimmer und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schäum.
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland!

Von der Woge, die sich bäumet,
Längs dem Belt am Ostseestrand,
Bis zur Fluth, die ruhlos schäumet,
An der Düne flüchtigem Sand!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

Und wo an des Landes Marken
Sinnend blinkt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Esbwärts ziehn zum Holstengau:
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!
Theures Land, du Doppelseide,
Unter einer Krone Dach!
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Protocoll-Auszug

aus den Verhandlungen der Stadtverordneten zu Zschopau.

Sechste Sitzung den 1sten September 1846.

1) Nachdem zuvörderst einer unter dem Vorfize des Herrn Bürgermeisters Wolf gehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrathes und größern Bürger-Ausschusses,

a) wegen eines im Jahre 1816 an Christian Adam Uhlmann, späterhin aber an den jetzigen Besitzer, Friedrich Wilhelm Röber überlassenen, im Köpel No. 101 des neuen Flurbuches belegenen Stück Feldes, welches früher aus einzelnen Parzellen bestanden, und von Röbern für fünfzig Thaler — — — und Bierzig Thalern erkaufte, und deshalb bestimmt worden, daß demselben solches mittelst auszufertigender besonderer Kaufsurkunde überlassen und dabei der zeitliche Erbzinß von Einem Thaler 15 ngr. stipulirt werden solle; hiernächst

b) rücksichtlich des Brau- und Malzhauses die nöthigen Verhandlungen gepflogen worden, wurde

2) in Folge der vom Stadtrathe an den Vorstehenden der Stadtverordneten ergangenen Veranlassung von diesem dem versammelt gebliebenen größeren Bürgerausschusse von der beantragten Wahl eines neuen Rathsmitgliedes erforderlicher Vortrag gemacht. Nach erfolgter Berathung war man, jedoch mit Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmung der allgemeinen Städte-Ordnung §§. 196 und 200 der Ansicht, daß, da die Wahl eines neuen Rathsmitgliedes dem dermaligen hinsichtlich der vorhandenen Rathsmitglieder stattfindenden Verhältnisse nicht angemessen erscheine, die vom Stadtrathe beantragte Wahl für heute ausgesetzt bleiben möge.

3) In Gemäßheit der vom Stadtrathe erhaltenen Veranlassung zu der in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Juni dieses Jahres vorzunehmenden Bestellung von Friedensrichtern, so wie wegen des jeden von selbigen anzuweisenden Wirkungskreises, war man einstimmig der Meinung, daß hier zwei Friedensrichter zu ernennen wären, und daß, da die Stadt in sechs Bezirke eingetheilt ist, jedem der beiden Friedensrichter drei dieser Bezirke als Wirkungskreise anzuweisen sein möchten.

4) Eine vom Stadtrathe dem diesseitigen Collegio abschriftlich mitgetheilte, von der Königl. Hofen Kreis-Direction zu Zwickau an denselben unterm 22. Juli d. J. erlassene Hohe Verordnung in Betreff der nicht zu gestattenden Abhaltung der zeitlich in Gelenau abgehaltenen Jahrmärkte wurde zur Kenntnißnahme des Collegii vorgetragen.

5) Verschiedene über beschriebene Verpachtung des Jagd-
befugnisses auf hiesigen Stadtfuren mit einigen Jagd-
liebhabern abgeschlossene Pacht-Contracte wurden zur
dießseitigen Genehmigung vorgetragen, und unterschrift-
lich mit vollzogen.

6) An den Stadtrath wurde das Gesuch gerichtet,
daß die dormalen noch rückständigen Commun-Rechnun-
gen dem dießseitigen Collegio baldmöglichst zur Prüfung
und Monirung mitgetheilt werden möchten.

7) Eben so wurde der sehr angelegentliche Wunsch
ausgesprochen, daß vom Stadtrathe auf baldmöglichste
Ausfertigung des Local-Statuts für hiesige Stadt, und
dessen alsdannige Mittheilung Bedacht genommen wer-
den möchte.

Siebente Sitzung den 17. September 1846.

Nachdem unter den Mitgliedern des Stadtraths we-
gen des Austritts des dem Dienstatte nach ältesten
Dritttheils die Ausloosung befugte dießfalliger an den
Vorsitzenden der Stadtverordneten ergangenen Mitthei-
lung und Veranlassung zur Veranstaltung der nunmehr
vorzunehmenden Wahl zweier Rathsmitglieder statt ge-
funden hatte, so ist solche in heutiger deshalb veranstat-
teter Versammlung des größern Bürger-Ausschusses voll-
zogen worden.

Bei der deshalb vorgenommenen Ersten Abstimmung
hatte Herr Steuer-Einnehmer Schmidt Neun Stimmen
erhalten, die übrigen aber waren einzeln vertheilt ausge-
fallen; und es mußte deshalb, da der größere Bürger-
Ausschuß jetzt aus 23 Mitgliedern besteht, davon aber
nur 18 anwesend waren, zur gewöhnlichen Abstimmung
verschritten werden, bei welcher Herr Schmidt

Zehn Stimmen

mithin legale Stimmenmehrheit erhielt. Bei der sodann
erfolgten Wahl eines zweiten Rathsmitgliedes wurde
eine legale Stimmenmehrheit nicht erlangt; bei ander-
weit vorgenommener Abstimmung erhielt jedoch Herr
Rathmann Gottfried Dehne

10 Stimmen,

und ist mithin mit legaler Stimmenmehrheit als zweites
Rathsmitglied anderweit gewählt worden.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.

Morgen, als zum 17. Sonntage p. Trinitatis
und Mitfeier des Michaelisfestes, Frühgottesdienst:
Anrede an die Gemeinde Herr Pastor Würkert.

Confirmation der Katechumenen Herr Diaconus
Krebschmar. Erste Abendmahlsfeier der Confirmanden.

Anfang des Nachmittags-Gottes-
dienstes um 1 Uhr.

Nachmittags-Gottesdienst: Vorlesung am Pul-
te; im Uebrigen wie gewöhnlich.

Von künftigen Montag, als den 5. October
an, nehmen die Schulstunden früh um 7 Uhr ih-
ren Anfang.

Künftigen Dienstag ist zur gewöhnlichen Zeit
Vormittags um 9 Uhr allgemeine Beichte und
öffentliche Communion. (Herr Diac. Krebschmar.)

Getaufte: Mstr. F. A. Röber's, B. u.
Strumpfw., Söhnch. — Mstr. E. Bernhard's, B.,
Holz-, Horn- u. Metall-Drechs., Töcht. — Mstr.
H. G. Pohler's, B. u. Web., Söhnch. — Mstr.
Chr. F. Mey's, B., Huf- u. Waffenschm., Töcht.
Herrn M. A. Germann's, Bes. des rothen Vor-
werks hier, Söhnch. — A. L. Franz's, B. und
Fleisch., zur Zeit Fabrikarb., Söhnch. — Mstr.
K. T. Weißbach's, Häusl., Huf- und Waffenschm.
u. Gemeinder.-Mitglied in Witschdorf, Töcht. —
J. Chr. Schönherr's, Einw. u. Handarb. in Witsch-
dorf, Töcht. — J. E. Wolf in Witschdorf und
geb. aus Großolbersdorf, Söhnch. — H. Chr.
Buschmann in Schl. Porschend. u. geb. von daher,
Töcht.

Beerdigte: Herrn E. Stichel's, B. u.
Seifens., j. Söhnch., 17 W. 1 T. (Fig.) — Mstr.
F. W. Keilig's, B. u. Weißb., j. Töcht. erster
Ehe, 1 J. 5 M. 2 T. (Chor.) — Mstr. K. A.
Mühlheim's, B. u. Web., einz. Söhnch., 9 J.
9 M. (Chor.) — Mstr. J. D. Reichel's, B. u.
Web., j. Töcht., 10 M. 2 W. (Chor.) — F. W.
Grelle, Buchdr. hier geb. aus Nienburg in Han-
nover, 24 J. (Chor.) — Mstr. F. W. Hilde-
brand's, Einw. u. Strumpfw. in Witschdorf, einz.
Söhnch., 2 M. 2 T. (Chor.)

Commun-Abgaben.

Die Berichtigung der communlichen Abgaben an Geschoß, Feld- und Wasserzins,
sowie der Pachtgelder für communliche Grundstücke und Nutzungen wird hiermit unter
dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß wir gegen diejenigen, die nicht spätestens bis
Schluß d. Mts. ihre dießfalligen Verbindlichkeiten erfüllt haben sollten, mit strengern
Maafregeln zu verfahren genöthigt sein würden.

Zschopau, den 1. Octbr. 1846.

Der Rath.
Wolf, Bürgermstr.

Bekanntmachung. Künftigen Donnerstag, als den 8. Oct. d. J., von Vormittags 8 Uhr an soll in Glaser Rümmlers Scheune vor dem neuen Thore ein zweispänniger und ein 1½ spänniger Wagen, Aehrenleitern, Wagenleitern, Schlitzen, sämmtliche Ackergeräthe und andere dazu gehörige Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung durch mich versteigert werden.

Zschopau, den 30. September 1846.

Adv. Donner, Notar.

A n n o n c e.

Aus der Königl. privil. optischen Industrie-Anstalt in Rathenow, deren Fabrikate sich eben so sehr durch ihre kunstgemäße, von mehreren der vorzüglichsten Kenner und Augenärzte Deutschlands öffentlich bekundete Vollendung, als durch äußerst billige Preise auszeichnen, habe ich eine Auswahl von Augengläsern in den modernsten Fassungen, in ordinärem und feinem Stahle, Horn und Neusilber bezogen, und bin dadurch in den Stand gesetzt, jedes dahin einschlagende Bedürfnis zu befriedigen. Die neuerliche Ausdehnung dieser Anstalt, die gegenwärtig 70 arme Leute und verwaisete Kinder beschäftigt, und deren wohlthätiges Wirken wiederholt den Beifall der höchsten Staatsbehörden erhielt, begründet den Wunsch, daß die allgemeinere Verbreitung ihrer Fabrikate den verderblichen Hausir-Handel mit schlechten und unrichtig geschliffenen Gläsern, wodurch Brillenbedürftige und an Augenfehlern leidende so oft in unerseßlichen Schaden gerathen, einigermaßen beschränken und so einen doppelt wohlthätigen Zweck erreichen möge, zu dessen Förderung ich durch aufmerksame und billige Behandlung nach Kräften mitzuwirken suchen werde. Die Brillen werden zu folgenden Fabrik-Preisen verkauft:

In weißem Stahl 15 Ngr. bis 1 Thlr., in blauem Stahl 25 Ngr. bis 1½ Thlr., in Neusilber 1½ Thlr., in Horn 1½ Thlr.

Zschopau.

Karl August Findeisen.

A t t e s t.

Daß die Augengläser der Königl. privil. optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow von ganz vorzüglicher Güte sind und allen Anforderungen der Kunst entsprechen, bezeuge ich hierdurch auf Verlangen. Die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Fabrikate habe ich in einer Reihe von Jahren häufig Gelegenheit gehabt, kennen zu lernen.

Hofrath Dr. C. S. Weller,
praktischer Arzt und Augenarzt in Dresden.

Zu verkaufen. Ein großer gut gehaltener harter Auszugstisch steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verkauf. Schöne Warte verkauft im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigen Preisen
Julius Müller auf der Ziegengasse.

* Schrotbier und Weißbieren verkauft Ludwig Ehrlich auf der Ziegengasse.

Empfehlung. Alle Sorten große und kleine Kalender, sowie auch große und kleine Almanachs auf das Jahr 1847, sind angekommen und verkauft solche zu möglichst billigen Preisen

Zschopau, im Octbr. 1846.

Buchbinder J. Martini's Wittwe.

Künftigen Dienstag, als den 6. Octbr., werde ich, auf einer Geschäftsreise begriffen, in Zschopau im Gasthause Stadt Wien wohnen, und für Zahn-Patienten am genannten Tage von früh 8 Uhr an bis Abends 6 Uhr zu sprechen sein. Ich empfehle mich daher den verehrten Einwohnern der Stadt Zschopau und dasigen Umgegend an diesem Tage mit Einsetzen schöner naturgetreuer künstlicher Emaille-Zähne und allen ins Zahnsach einschlagenden und vorkommenden Fällen, als Plompiren, Reinigen, Ausnehmen, Garniren (oder Befestigen wackelnder Zähne) und Heilen der Zahnschmerzen zc.; ich beobachte dabei die möglichste Billigkeit und werde Jedem zufrieden stellen. Arme und Unbemittelte können meine Hülfe unentgeltlich in Anspruch nehmen, und um Jedem diese Kunsthülfe zugänglich zu machen, so habe ich überhaupt die Preise ganz billig gestellt. Auf dieser meiner Reise bin ich den 7. in Lengefeld, den 8. in Marienberg, den 9. in Ehrenfriedersdorf im dasigen Gasthose allemal von früh 8 bis Abends 6 Uhr anzutreffen und zu sprechen.

A. Voigt, pract. Wund-Arzt und Accoucheur zc. in Meissen,
gewesener fürstl. Russ. Leibchirurg.

* * * Bueckling in neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Vistorius.

Empfehlung. Es empfiehlt sich mit feinem neu assortirten Schwarzwälder-Wanduhren-, Stuh- und Taschenuhren-Lager, sowie ganz feinen Cylindergläsern zur billigsten und reellsten Bedienung.

Zschopau.

Carl Aug. Findeisen.

* * * Das Neueste in deutschen und niederländischen Buecklings empfehlen zu den billigsten Preisen einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung

Vistorius & Uble.

Einen Thaler Belohnung.

Ein kleiner Hund, weiß mit braunen Flecken, Wachtel- und Dachshund-Bastard, männlichen Geschlechts, auf den Namen „Ali“ hörend, ist den 22. Septbr. in Zschopau abhanden gekommen. Wer denselben in dem Lorenz'schen Hause in dem Zschopauer Ende beim Hausmann Reichel abgibt, erhält obige Belohnung.

Schon öfters ist mir zu Ohren gebracht worden, als ob ich wöchentlich aus der Armenkasse 10 ngr. Almosen erhielt, und ich mir von diesem Gelde Verschiedenes anschaffe. Alle, die dies gesagt haben, erkläre ich hiermit als Lügner, und werde ferner für solchen bösen Leumund anderweitige Hülfe in Anspruch nehmen.

Christiane Friederike Dittrich, geb. Klemm.

Bekanntmachung und Einladung.

Heute, Sonnabends, den 3. Octbr., Versammlung des Gewerbe-Vereins.
Um 8 Uhr ist der Saal geöffnet und Punkt 8½ Uhr beginnen die Vorträge.
Zschopau. Der Vorstand des Vereins.

Tanzmusik. Sonntag, den 4. October, wird bei mir Tanzmusik gehalten, wozu hiermit ergebenst einladet
Grunert auf dem Bergschlößchen.

Künftigen Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, soll auf dem Meisterhaus der löbl. We-
berinnung durch den Herrn Prediger Beck deutschkatholischer Gottesdienst gehalten werden,
was hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Zschopau, den 1. Octbr. 1846.

Der Vorstand

der dasigen deutsch-katholischen Gemeinde.

Dienstag, den 6. October, Hauptversammlung des Gesangvereins bei der Frau
Wittwe Frenzel auf der Ziegengasse. Dasselbst wird nun laut Comité-Beschluß bis
auf weitere Bekanntmachung jedesmal Dienstags der Vereinstag und Sonntags die
Übungsstunden stattfinden, und werden besonders die activen Mitglieder freundlichst ge-
beten, die letzteren recht fleißig zu besuchen.

Der Vorstand.

Todesnachricht und Dank.

Im halbvollendeten 28. Lebensjahre und im dritten Jahre unserer glücklichen Ehe
endete nach kurzem Krankheitsleiden am 20. September meine innigstgeliebte Gattin,
Christiane Eleonore geb. Ulrich, ihr irdisches Dasein, und verwechselte nach dem Rath-
schluß des Ewigen das Zeitliche mit den Wohnungen des ewigen Friedens!

Groß ist mein Schmerz und Thränen der Wehmuth entfließen meinen Augen, die
ich um so schwerer zu trocken vermag, je mehr ich bedenke, daß ich an ihr die treueste
liebvollste Gattin verloren habe. Ein frommer Sinn und wahre Herzensgüte zierten ihr
Leben; in stiller Häuslichkeit lebte sie nur uns und dem Guten. Wie sie gelebt hatte, so
starb sie auch, fromm und Gott ergeben, von allen geliebt, die sie kannten.

Aber noch vom ersten Schmerz ergriffen, schlug mir die Hand des Allweisen eine
neue Wunde; denn nur nach einigen Tagen des Hinscheidens meiner geliebten Gattin
entschlief auch unser einziges liebes Kind in dem Lebensalter von 2 Monaten. Das Kind
ist bei der Mutter, dies weiß ich, aber mein Schmerz ist doppelt; öde und leer ist meine
Wohnung.

Trostlos und tief gebeugt stehe ich an den Gräbern meiner geliebten Dahingeshiedenen
und nur der zuversichtliche Glaube, der mir sagt, daß ich sie einstens wieder finde, kann
mir Beruhigung geben. Friede der Asche meiner Lieben!

Mit dieser Todesanzeige verbinde ich den herzlichsten Dank theilnehmender Freunde und
Bekannte für die ehrenvolle Begleitung zu ihren Ruhestätten, und bitte zugleich um die
Fortdauer Ihres freundschaftlichen Wohlwollens.

Witschdorf, den 29. Septbr. 1846.

Wilh. Fr. Hildebrandt, und im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Bemerkung. Wegen Mangel an Raum kann der **Schluß** der „Firmen-
und Procura-Ordnung erst in nächster Nummer folgen.

Schlacht = Anzeige.

Johann Karl Uhlmann in der Zschopense } Kalbfleisch.
Joh. Paul Röber vor dem Ghemn. Thor }
Chr. Heinr. Uhlmann auf der Steingasse }
Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse } Kalbfleisch.
Friedrich Wilhelm Röber in der Zschopense }
Zschopau, den 1. October 1846.

Adam Christoph Schanze am Hermersth. Thor }
Joh. Christian Uhlmann auf der Steingasse } Kalbfleisch.
Gottlob Adam Uhlmann im Schlachthaus }
Joh. Gottlob Uhlmann auf der Steingasse (Kalbfleisch.) }
Der Stadtrath.

Das Sonntagsbäckchen hat: **Mr. Hösel** in der Zschopense und **Mr.
Gottl. Fritsche** an der Bach.

Redacteur: **C. Geißler.** — Im Verlag bei **A. Schöne.** — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg